

Fig. 238 Rastenfeld, Pfarrkirche (S. 349)

2. Sechs hölzerne Kerzenträger, der obere Teil spiralförmig gedreht, mit kelchartigen Aufsätzen, Holz, polychromiert. Der Weberzunft gehörend, Mitte des XVIII. Jhs.

Stühle: Drei Betstühle im Chore, mit hoher Rücklehne; Holz braun, mit vergoldeten Ornamenten; Mitte des XVIII. Jhs.

Fahne: Der Weberzunft gehörend; grünes Tuch mit eingenähtem Doppelbilde auf Leinwand; hl. Severinus beziehungsweise Maria mit dem Kinde; 1757.

Kasula: Aus gelber Seide, mit gestickten Blumen, die teils bunt, teils aus Silber sind; mit dem gestickten Lamberg-Sprinzensteinischen Wappen, Ende des XVIII. Jhs.

Grabstein: Vor den Stufen zum Chore rote Grabplatte mit Wappen und abgetretener Inschrift.

Glocken: 1. Durchmesser 97 cm (St. Georg, St. Francisc. Xav.): A. 1735 g. m. Ferd. Drackh in Krembs. „Ad pulsus ejus fratres properate sorores . . . Gratia cum nobis tunc erit atque salus“ — „Hanc ad majorem divini cordis honorem dono Franc. Xav. dedit Hödl (Hölde).“ — —

2. (St. Donatus, St. Florian) I. N. R. I. — S. M. O. P. N. — A. 1734. Drackh etc.

3. (St. Maria) „Ferd. Angerer g. m. in Wien a. 1780.“

Bildstöcke: 1. Im Ort, Marktsäule; prismatischer Sandsteinpfeiler auf breiter Basis, vierseitigem Sockel mit Gesimse, oben doppelter Steinplatte; Krönung durch Pyramidensturz mit Metallknauf; vom Pranger-eisen, XVII. Jh., 1864 renoviert.

2. Florianistatue aus grauem Stuck; quadratische Steinbasis, vierseitiges gemauertes Postament, mit kräftig profiliertem Gesimse; vorn Schild mit Inschrift von 1803, von Fruchtschnur umgeben; auf der Platte sitzen zwei Stuckengel; auf dem Postament überlebensgroße Statue des hl. Florian. Links und rechts zwei die Statue beschattende Ebereschen.

3. Östlicher Ortsausgang, vierseitiger Pfeiler mit abgeschrägten Kanten, auf Steinbasis; über dem Kapitäl vierseitiges Tabernakel mit einer offenen Seite; Steindach, Doppelkreuz; XVII. Jh.

4. Westlicher Ortsausgang; vierseitiger Pfeiler mit abgeschrägten Kanten auf Würfelbasis, mit gekehltm Würfelkapitäl, vierseitigem Tabernakel mit einer Nische; Steindach, Eisenkreuz, Ende des XVIII. Jhs.

5. Straße gegen Lichtenfels, gemauerter vierseitiger Pfeiler mit abgeschrägten Kanten, mit vierseitigem Tabernakel mit einer Nische; Steinzelddach; eisernes Doppelkreuz; um 1800.

## Rehberg (Krems), Markt

Literatur: SCHWEICKHARDT, V. O. M. B. III 204; Kremser Zeitung, 16. Juli 1893; Kremser Volksblatt, 21. Juli 1886. — (Ruine) PIPER, Burgen.

Alte Ansichten: Radierung von G. M. Vischer aus Arch. Austr. inf. 1672 (Fig. 240). — Aquarell von F. Jaschke um 1810 im Schloß Grafenegg. — Kolorierter Stich von Köpp von Felsenthal 1814. — Kupferstich um 1830. — Aquarell um 1830; Wien, Landesarchiv D. XXII 144. — (Ruine) Bleistiftzeichnung von J. G. 1850; ebenda, D. XXII 143.

Ein Hartvicus und Otto von Rechberch erscheinen zuerst um 1144. Sie stammen aus dem Hause der Herren von Lengbach und Otto von Lengbach erwarb Rehberg um diese Zeit als freies Allod (MEILLER, Regesta archiepiscop. Salisburg 537f.).



Fig. 239 Rastenfeld, Pfarrkirche, Innenansicht (S. 350)

Stühle.

Fahne.

Kasula.

Grabstein.

Glocken.

Bildstöcke.

Fig. 240.

Nach dem Tode des letzten Herrn v. Lengbach Otto V., der auch Domvogt von Regensburg war (1235), fiel das Gut an den Landesherrn (Mon. Germ. Deutsche Chroniken III 2, 717f.). 1188 und in einer Urkunde von 1273 wird der Wald am Egensee (Egelsee) ein Lehen der Herren von Rechberg genannt (CHMEL, Österreichischer Geschichtsforscher I 553f.). Die Geschichte des Ortes fällt mit der des Schlosses zusammen, das der Königinwitwe Agnes von Ungarn, einer Tochter König Albrecht I. nach dem Tode ihres Gemahls, gehörte, die 1314 von dort urkundet (Fontes 2 VI 257). Später finden wir hier landesfürstl. Burggrafen (Fontes 2 LI 787, Nr. 862). Im XVI. Jh. war das Schloß im Besitz der Familie Tonräd, die zu den wichtigsten Anhängern des Protestantismus in Niederösterreich gehörte; wir finden infolgedessen hier Prädikanten (Hippolytus 1860, 102).

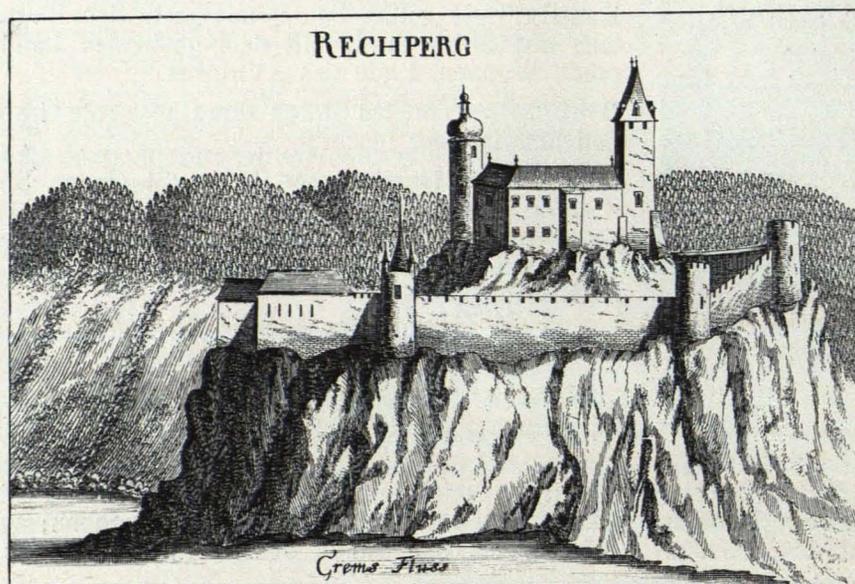


Fig. 240 Rehberg, Ansicht von 1672 nach der Radierung von Vischer (S. 351)

- Allg. Charakt. Die Hauptstraße des Ortes steigt ziemlich steil bis zum Fuße des Burghügels empor; von der Seite des  
 Fig. 241. Kremstales gesehen erscheint der von Obstgärten umgebene Ort von Burg und Kirche überragt (s. Fig. 241).
- Filial-  
 kirche. Filialkirche zur Enthauptung Johannis.  
 Von der Existenz eines Gotteshauses in R. hören wir erst 1521. In diesem Jahre stifteten die Brüder Wolfgang und Balthasar Tonräd und die Bruderschaft St. Johannis-Gotstauffers-Zech zu Ehren Mariä und des hl. Johannes Bapt. einen Kaplan für die unter der Feste R. gelegene St. Johannskapelle; gleichzeitig wurde die Kirche mit „Ornat, Büchern, Kelch und anderer Notturft“ von neuem versehen (Diözesankurrende II 423). Über Prädikanten s. o. Ihre jetzige Gestalt erhielt die Kirche im wesentlichen um 1770, unter dem Grafen Hohenegg (SCHWEICKHARDT a. a. O.).
- Beschreibung. Einfache einschiffige Anlage mit dem Turme, dem ältesten Teile, im O., in Fortsetzung von Langhaus und Chor, die im Innern direkt ineinander übergehen. Die Kirche ist an den steilen Rand des Burghügels gebaut, stößt an die Befestigungsmauer und bildet mit der Burg zusammen ein reizvolles Landschaftsbild.  
 Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.
- Äußeres. Weiß und grau verputzter Bruchsteinbau.
- Langhaus. Langhaus: W. Glatte Front mit Rundbogentür in der Mittelachse, darüber Rundbogenfenster. — S. Rundbogenfenster, in der Futtermauer darunter drei rechteckige Schlitze. — Im N. rechteckige Tür in einer Segmentbogennische; zwei Rundbogenfenster in Nische. Schindelsatteldach mit abgeschrägter Giebelwand.
- Chor. Chor: Halbrund abschließend, zwei Rundbogenfenster im S. und eines im N.; Schindelsatteldach.
- Turm. Turm: Im O. an den Chor angebaut, quadratisch, von Ortsteinen eingefäßt, mit jederseits einem rundbogigen Schallfenster; außerdem im S. ein rundbogiges, im O. ein quadratisches Fenster. — Modern gedecktes Zwiebdach.

Anbau: Nördlich des Langhauses; im W. Tür in Segmentbogennische, zu der mehrere Steinstufen emporführen; in der Höhe des Kirchendaches kleines quadratisches Fenster. Schindelpulldach, das sich über das Langhausdach legt.

Anbau.

Langhaus und Chor ohne Trennung ineinander übergehend. Tonnengewölbe durch gelbe, gekuppelte Flachgurten in drei Felder zerfallend, die durch diagonal gelegte Flachbänder eingeteilt sind. Jedem dieser Felder entspricht an jeder Seite ein großer, in die Wand gebrochener Rundbogen; im dritten Felde links ist dieser zum Teil vermauert, so daß unten eine rechteckige Nische, oben ein Emporenfenster erscheint. Daneben Tür zum Emporenanbau und darüber Fenster. Moderne Westempore. — Gerader Abschluß durch eine Wand mit zwei Türen; dahinter der halbrunde Abschluß des früheren Chorhauses.

Inneres.  
Langhaus  
und Chor.

Turm: Untergeschoß des Turmes, mit profiliertem Kreuzrippengewölbe mit rundem Schlußsteine und kleinen Wandträgern; links und rechts ein spitzbogiger Schlitz. Spuren ornamentaler Bemalung.

Turm.

Altäre: 1. Hochaltar, Holz, marmoriert, Sarkophagaufbau. Jederseits vier kannelierte Säulen mit vergoldeten Kompositkapitälern, einem stark verkröpften Gebälke und gebrochenen Giebel. Altarbild, Öl auf Leinwand, Enthauptung des hl. Johannes; von einem österreichischen Maler in der Richtung des Johann Georg Schmidt, aber etwas älter als jener, um 1700. Darüber Rundbogengiebel mit vergoldeten Zieraten, ganz oben polychromierte Holzengel; links und rechts vom Bilde je eine polychromierte Holzstatue, Paulus und Petrus. Auf dem Altare Holztabernakel mit Vergoldung, vorn vergoldetes Relief, hl. Familie. Um 1700. 2. Linker Seitenaltar (im Langhause). Holz, von zwei Säulen flankiertes Bild, die ein verkröpftes Gebälke tragen; zwischen gebrochenen Segmentgiebeln kleiner Aufbau, der den unteren in kleiner Dimension wiederholt und mit gebrochenem Flachgiebel abgeschlossen ist. Vier polychromierte Holzfiguren, Sebastian und Rochus und zwei Engel. Um 1700. In Anlehnung an den Altar in der Josefskapelle der Imbacher Pfarrkirche.

Einrichtung.  
Altäre.

3. Rechter Seitenaltar (im Langhause). An einem in Fresko gemalten Vorhänge ovales Altarbild, Öl, Leinwand, Dreifaltigkeit, in schwarzem Rahmen mit Goldleiste. Kremser Schule, Anfang des XIX. Jhs.

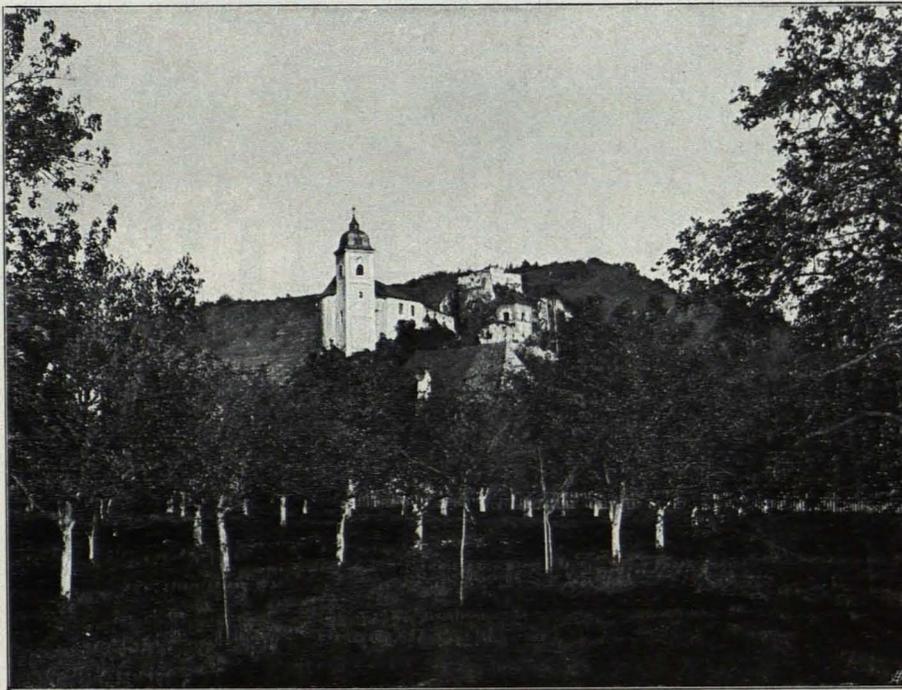


Fig. 241 Rehberg, Ansicht von Burg und Kirche (S. 352)

Gemälde: Votivbild, Kreuzigung, Öl auf Leinwand, 1684 laut Inschrift.

Gemälde.

Glocken: 1. Durchmesser 55 cm. *O rex glorie kriste veni cum pace Kaspar, Baltasar, Melcheor.* Um 1500.

Glocken.

2. Durchmesser 53 cm. Ohne Inschrift. Mit der vorigen in Stil und Alter übereinstimmend.

3. (Kreuz) Anno 1703.

Bildstöcke: 1. Bei der Brücke über die Krems, Statue des hl. Johannes Nepomuk; Stuck, polychromiert; laut Inschrift von 1704; mehrfach restauriert; das Postament dieser Statue besteht aus einer viereckigen

Bildstöcke.

Platte und einem zweiten prismatischen Aufbau darüber, der rot und grau gefärbelt und mit gelben und grünen Fruchtschnüren verziert ist. Rechts und links je eine große Linde, im Rücken des Bildstockes die Krems.

2. An der Straße nach Imbach, links in einer Felswand. Standbild des hl. Sebastian, Stuck, polychromiert, auf einem Postamente aus drei Voluten mit eingerolltem Akanthus und Kränzen an der Vorderseite. Darüber modernes Schutzdach aus Eisenblech. Anfang des XIX. Jhs.

Privatbesitz.

Privatbesitz: Bauernhaus, der Tradition nach ehemaliges Jägerhaus; mit Kaminanlage, mit steinernem Spitzdache und kleinem Spitzbogenschlitze an jeder Seite. An der Westseite des Hofes gedeckte Freitreppe mit drei schmalen Schlitzfenstern; nach außen und innen mit abgeschrägten Laibungen; an der Nordseite Fenster mit zwei einspringenden Nasen. Anfang des XVI. Jhs. (s. Fig. 242).

Fig. 242.



Fig. 242 Rehberg, Bauernhof (S. 354)

Torbogen.

Torbogen: Im Orte, die Straße überquerend, Rundbogentor aus Bruchstein, mit drei Zinnen; zum Teil durch die anstoßenden Häuser verbaut. Gegen NW. schließt sich ein Maueransatz an, in den die östliche Zinne sich fortsetzt. Wohl der Rest einer früheren Befestigung des XV. und XVI. Jhs.

Ruine.

Ruine: Über die Geschichte des Schlosses s. o. S. 352.

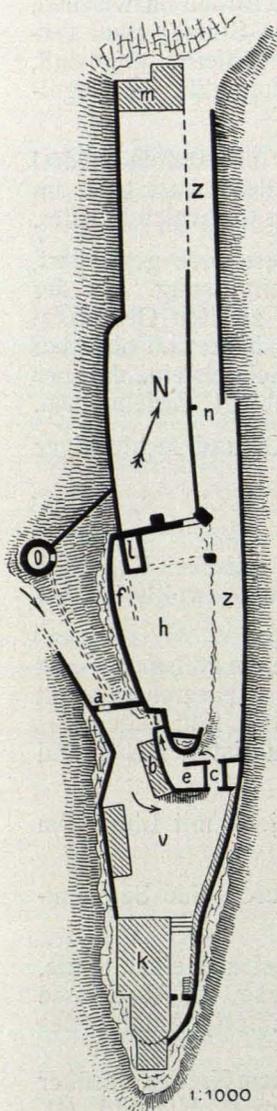
Fig. 243.

Auf einem schmalen Bergrücken am rechten Ufer der Krems gelegen (s. Fig. 241). Vom Dorfe aus durch das in einer hohen zinnengekrönten Mauer gelegene Rundbogentor *a* (s. Fig. 243) zugänglich, das hauptsächlich durch den Turm *o* und die Hauptburg *h* geschützt war. Durch die Vorburg *v* führt der Weg in doppelter Biegung zu dem Torgebäude *c*, das aus zwei einfachen Rundbogen besteht, deren verbindende Decke fehlt. Von hier steigt der die Hauptburg *h* tragende Felsen noch um etwa 8 m empor und wird

von W. her bestiegen. Beim Einschnitte *i* führte eine Zugbrücke zu einem Tore in der jenseitigen Wand, das durch einen steilen Zwingerraum völlig auf die Höhe des Felsens gelangen ließ; jetzt ist der Raum ganz mit Schutt ausgefüllt. Über dem Tore befand sich vielleicht eine Pechnase, unter ihm eine Nische, die an den Felsen anstößt und unter dieser eine weitere Öffnung. Auf der Höhe des Felsens, auf die man jetzt von dem östlichen Zwinger *z* gelangt, ist nur noch geringes aufragendes Mauerwerk vorhanden. Der einigermaßen erhaltene Raum *l* scheint die Küche gewesen zu sein; es stehen zwei Mauern vollständig, eine teilweise. Einiges Mauerwerk ist noch vom Palas erhalten; dort ist es aus glatten Quadern von verschiedener Größe gebildet, zwischen denen sich schmale, aus Ziegeln gemauerte Partien befinden.

An die Durchfahrt *c* schließt sich östlich ein kleiner turmartiger zweigeschossiger Bau an; im Untergeschosse Segmentbogentür. Quaderimitation. Im N. und W. weiß umrahmte rechteckige Fenster mit abgerundeten Ecken. Kranzgesimse mit kleinen Konsolen. Schindelwalmdach. Dieser Teil der Ruine gehört erst dem XVII. Jh. an. An den Turm anschließend ein  $1\frac{1}{2}$  m breiter Teil der östlichen Ringmauer, der zunächst als Wehgang hinter Schießscharten, dann hinter Fenstern (drei, beziehungsweise eins) bis zur Kirche hinzieht.

Nördlich von der Durchfahrt *C* läuft der Zwinger *z* am Hügelabfalle noch weiter bis zum Anschlusse an die höheren benachbarten Berge. Bei *n* befand sich ein Tor gegen N. und daneben ein Pfortlein für den Fußpfad.



### (Ober-)Reith (Langenlois)

1. (Ober-)Reith, 2. (Unter-)Reith

2. (Unter-)Reith, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT, V. O. M. B. IV 159.

Kapelle: Einfacher, weiß getünchter Backsteinbau, mit je einem Segmentbogenfenster im N. und S., halbrundem Abschlusse im O., Satteldach und einem hölzernen Dachreiterchen über dem Westgiebel. Das Innere flach gedeckt, modern bemalt und ausgestattet. Um 1830.

Kapelle.

### (Ober-)Rohrendorf (Krems), Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv; Ergänzungen im Stiftsarchiv, Melk; besonders daselbst im Kodex D. 47.

Literatur: FAHRNGRUBER 173; Hippolytus II 240 f.; KEIBLINGER, Gesch. von Melk II 2, 24; TSCHISCHKA 105.

— (Karner) PLESSER, Kirchen 1901, 342.

Alte Ansichten: Bild in einem Gastzimmer im Stift Melk, 1768; Aquarell um 1850 im Pfarrhof von R. R. gehörte zu den Orten, die 1113 von Leopold dem Heiligen an Melk gegeben wurden (M. G. XIII Nr. 17). 1349 Teilnahme an der Judenverfolgung (KEIBLINGER II 2, 22).

Ober-R. mit Unter-R. zusammenhängend und eine gemeinsame Dorfstraße bildend.

Allg. Charakt.

Pfarrkirche zum hl. Koloman.

Pfarrkirche.

Das erste Gotteshaus bestand vielleicht schon im XIII. Jh., denn 1314 wird bereits ein eigener Priester (KEIBLINGER II 2, 38) und in der Mitte des XIV. Jhs. ein Pfarrer von R. erwähnt (Dienstbuch der Pfarre Krems 1355—1366). Gegen Ende des XIV. Jhs. scheint die Kirche vergrößert oder neu gebaut worden zu sein, denn 1389 wurde sie mit dem Freithofe und zwei Seitenaltären geweiht (KEIBLINGER II 2, 40).

Während der Belagerung von Krems durch Matthias Corvinus wurde die Kirche vielleicht zerstört, denn 1483 erfolgte eine neue Weihung (KEIBLINGER 44 i.). Im Visitationsprotokoll von 1544 heißt es: die Kirche und der Pfarrhof sind in ziemlichem Bau. Aus der Zeit des Pfarrers Eder (1648—1660) heißt es in einem Bericht: auf dem Hochaltar steht ein kunstreich gearbeitetes Tabernakel; die heiligen Öle wurden in dem alten, an der Seite befindlichen Tabernakel aufbewahrt. Seit 1693 ist die Pfarre von Melker Ordenspriestern besetzt. Die jetzige Kirche stammt im wesentlichen aus dem Ende des XV. Jhs., wurde im XVIII. Jh. teilweise

Fig. 243 Rehberg, Ruine, Grundriß 1 : 1000; nach PIPER, Österreich. Burgen (S. 354)